

<b>Zeitschrift:</b>	Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
<b>Herausgeber:</b>	Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
<b>Band:</b>	24 (1999)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Vom Kinderkrätzli zum Trekkerrucksack : Erinnerungen an den Neni. 5. Teil
<b>Autor:</b>	Nussbaumer, Jeanette
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1077380">https://doi.org/10.5169/seals-1077380</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# *Fortsetzungsgeschichte*

## **Vom Kinderkrätzli zum Trekkerrucksack**

Erinnerungen an den Neni in 5 Teilen von Jeanette Nussbaumer

5. Teil: Hier beim Holzhaus, wo meine Wiege stand,  
ist mir noch alles vertraut und wohlbekannt.

Beim anfänglich angenehm ansteigenden Weg über Wiesen hatten wir einen freien Blick auf Alvaschein, Tiefencastel und das ganze Albulatal. Später wurde der Anstieg steiler und führte in den kühlen Wald. Darüber waren wir nicht unglücklich, wanderten wir doch in der grössten Nachmittagshitze. Während wir weiterstiegen, zeigten sich allmählich die Höhendorfer Mon, Stürvis, Obersolis und Mutten auf der anderen Seite des Tals. Auch das felsige Lenzerhorn kam immer deutlicher zum Vorschein. Als wir dann die Anhöhe von Lenz erreichten, erblickten wir von weitem schon das so idyllisch auf einem Hügel stehende Kirchlein St. Maria, auf dessen berühmtem Friedhof nur schmiedeeiserne Kreuze stehen.

Hier bin ich dem Neni immer vorausgeeilt, denn ich wollte wissen, ob wieder ein neues Kreuz aufgestellt worden war. Dieser gepflegte und saubere Gottesacker ist weit über die Grenzen Graubündens bekannt. Vom Dorfpfarrer Joseph Willimann kam die Initiative, hier nur schmiedeeiserne Kreuze zuzulassen. So kann man heute äusserst kunstvolle Kreuze bewundern, die stilistisch der Gotik, der Renaissance oder dem Barock angehören. Je nach Epoche stellt jedes der Kreuze eine gewisse Symbolik dar. Nachdem wir diese Kunstwerke bewundert hatten, suchten wir uns etwas unterhalb des

Kirchleins in einer wunderschönen Waldlichtung ein geeignetes Schlafplätzchen. Zum Schlafen war es dennoch zu früh. Deshalb begaben wir uns ins Dorf, um Proviant einzukaufen und sahen uns auf dem Rückweg das Innere des Kirchleins an. Teile dieses alten Gebäudes sollen noch aus dem 9. Jahrhundert stammen.

Als wir später zum Zelt zurückkehrten, wurde der Hügel, auf dem das Kirchlein thront, von der untergehenden Sonne beschienen. Die Abendruhe und der Bergfrieden wurden durch das Glockengeläut der Dorfkirche von Lenz noch unterstrichen. Bruno, der überwältigt stehengeblieben war ob dieser Bergidylle, meinte zu mir: "Dieses Kirchlein hier ist für mich das Lieblichste, was ich je gesehen habe. Jetzt wundert's mich nicht mehr, warum Du mit dem Neni so gerne hierher kamst."

Solch ein friedlicher Sommerabend in der Natur vor dem Zelt wirkte auf uns wie Balsam für Geist, Seele und Körper. Demzufolge verbrachten wir eine geruhsame Nacht. Anderntags konnten wir gut erholt den neuen und leider letzten Tag unserer Wanderung auf den Spuren von Neni in Angriff nehmen. Diesmal benutzten wir den Weg, bei dem man etwas oberhalb des Kreuzes bei Nivagl herunterkommt. Neni

## *Fortsetzungsgeschichte*

und ich nahmen meistens diesen kürzeren Aufstieg, wenn wir die Route über Lenz planten.

Dieser Bergpfad verlief hauptsächlich im kühlen Wald, und es roch verführerisch nach Steinpilzen. Bald erreichten wir den Feldweg, der von Nivagl nach Alvaschein führt. Diesen fast eben verlaufenden Naturweg hatte ich mit meiner Mutter oft begangen, wenn wir nach Alvaschein oder Tiefencastel einkaufen gingen. Schon als Kind fand ich, das sei der schönste und aufregendste Weg, den es gibt. Er hatte sich zum Glück bis zum heutigen Tag kaum verändert. Nur gerade die letzten hundert Meter vor Alvaschein wurden asphaltiert. Die Büsche und Hecken jedoch beidseits des Weges, wo die Vögel ihre Nester bauten und Reptilien sich versteckten, waren immer noch vorhanden. Wir durchwandernten kurz hinter Nivagl fruchtbare Felder und üppige Bergblumenwiesen mit den immer seltener werdenen Wegwarten am Wegesrand. Etwa auf halbem Weg kamen wir an dem Brunnen vorbei, wo ich an heißen Sommertagen immer meinen Durst gelöscht hatte mit dem frischen und sauberen Quellwasser. Kurze Zeit später traten wir in eine Wegbiegung und überraschten in geringer Entfernung zwei Rehe, die sich genüsslich am taufrischen Gras sattfrasssen. Wir blieben ruhig stehen, und Bruno versuchte sie zu foto-

grafieren. Doch bis dieser den Fotoapparat aus dem Rucksack geholt hatte, wurde es den zwei graziösen Vierbeinern zu dumm, und sie suchten mit weiten Sätzen Schutz im nahen Wald. Auf einer Bank kurz vor Alvaschein setzten wir uns hin, assen etwas aus dem Rucksack und genossen den sonnigen



*Illustration: Max Läubli*

Tag und die faszinierende Landschaft meiner engeren Heimat. In Alvaschein angekommen, mussten wir enttäuscht feststellen, dass am Wochenende kein Postauto nach

# **Fortsetzungsgeschichte**

Tiefencastel verkehrte. So waren wir eben gezwungen, die Autstrasse entlangzugehen. In Tiefencastel zeigte ich Bruno die Garage Gruber direkt neben dem Bahnhof, wo meine Gottesmutter wohnte, die ich oft mit Mutter besucht hatte. Bald darauf traf unser Zug ein, mit dem wir über Chur nach Basel heimfuhren.

In der Folge weilte ich dann öfters mit meinem Mann in meiner Heimat, und jedesmal zog es mich auch hinunter nach Nivagl zum "Neni-Häuschen", wo meine Wiege stand. Auch zum heutigen Besitzer des Häuschens pflegen inzwischen Bruno und ich ein nettes freundschaftliches Verhältnis. Er benutzt es als Wochenend- und Ferienhaus, und jedesmal, wenn wir kommen und er auch gerade dort ist, werden wir aufs freundlichste empfangen und bewirtet.

Bei einem solchen Treffen fragte ich ihn, ob er wisse, warum das Kreuz oben bei der Bank nicht mehr stehen würde. Er wusste nur soviel, dass es zeitweilig am Boden gelegen hatte, weil der unterste Teil morsch und verfault war, und sich die Kühe daran gerieben hätten. Eines Tages sei es dann ganz verschwunden. Im Herbst des folgenden Jahres kam ich mit meinem Bauernmalerei-Klub auf einer Wanderung wieder bei Nivagl vorbei. Der Besitzer kam freudestrahlend auf mich zu und forderte mich auf, ich solle doch einmal zur Bank hinaufsehen. Was ich dort erblickte, liess vor Freude fast mein Herz zerspringen. Das alte Holzkreuz aus meiner Kinderzeit stand wieder an seinem Platz! Er erklärte mir noch, dass es ihm keine Ruhe mehr gelassen hatte wegen dem Kreuz und er bei der Nachbarin drüben im Steinhaus fündig geworden sei. Diese hätte es dann reparieren und wieder aufrichten lassen. Schnell stieg ich hinauf zur Bank, und wirklich, da stand es wieder, das alte schlichte und verwitterte

Holzkreuz von früher, das ich so sehr vermisst hatte. Ich hätte weinen können vor Freude, denn für mich und Nivagl hat dieses Kreuz immer eine grosse symbolische Bedeutung gehabt. Ich setzte mich gerührt auf die Bank. Bruno und die andern waren bereits weitergegangen. Ich sass noch alleine und gedankenverloren da, betrachtete das Holzkreuz neben mir und schaute hinunter auf Nivagl. Einen Moment lang fühlte ich mich in die Zeit meiner Kindheit zurückversetzt. Ich sah ganz deutlich, wie der Neni langsam zu mir heraufkam, mich gütig anlächelte, als er mich erkannte, und sich dann zu mir auf die Bank setzte. In diesem Moment überkam mich ein so starkes und inniges Gefühl der Dankbarkeit und Verbundenheit für meinen geliebten Neni, dem ich so viel zu verdanken habe, dass ich ihm folgendes Gedicht widmete:

## ***Erinnerungen an meinen Neni***

*Auf einem Hügel, ach so steil,  
liegt ein Weiler namens Nivagl.  
Hier beim Holzhaus, wo meine Wiege stand,  
ist mir noch alles vertraut und wohlbekannt.  
Oben beim Kreuz sitz ich auf der alten Bank,  
denk zurück an meinen Neni mit stillem Dank.*

*Es ist lange her, fast schon eine Ewigkeit,  
dass ich da sass mit Dir in meiner Kinderzeit.  
Weisst Du noch, wie wir beide auf Wanderschaft gingen,  
um bei Sonne, Wind und Wetter unsere Lieder  
zu singen?  
Mit dem Krätzli, da ging's über Bäche, Stock  
und Stein.  
Ja, lieber Neni, bei Dir in Nivagl, da war ich  
daheim.*

*Wehmütig leg ich mein müdes Haupt zurück.  
In Erinnerung an meinen lieben Neni erfüllt  
mich Glück.  
Sinnend blick' ich auf zur Sternenpracht,  
und langsam hüllt mich ein die dunkle Nacht.*